



Magda Vášáryová ist derzeit als Botschafterin der Slowakischen Republik in Polen tätig. Nach einem Studium der Soziologie an der Comenius-Universität in Bratislava, war sie von 1970 bis 1989 Schauspielerin. Neben zahlreichen Theaterrollen, unter anderem am Slowakischen Nationaltheater, wirkte sie in zahlreichen Fernsehproduktionen und rund 50 Kinofilmen mit. Noch heute zählt sie zu den bekanntesten Schauspielerinnen der Slowakei.

Von 1990 bis 1993 war Frau Vášáryová Botschafterin der damaligen Tschechoslowakischen Republik in Österreich. 1993 gründete sie die Slowakische Vereinigung für Außenpolitik und war bis zum Jahr 2000 deren Geschäftsführerin. Daneben hielt sie Vorlesungen an der Comenius-Universität in Bratislava. Im Juni 2000 wurde Magda Vášáryová zur Botschafterin der Slowakischen Republik in Polen ernannt.

*Adresse:
Magda Vášáryová,
Botschafterin der Slowakischen Republik
ul. Litewska 6
00-581 Warszawa
Polen*

Rückkehr nach Europa

Das Interview mit Magda Vášáryová führte Michael Huprich

Die Slowakei hat innerhalb weniger Jahre einen eindrucksvollen Reformprozess durchlaufen und gehört heute zu den wirtschaftlich stärksten EU-Beitrittsländern. Für die derzeitige Botschafterin der Slowakischen Republik in Polen, Magda Vášáryová, hat der EU-Beitritt der Slowakei nicht nur wirtschaftliche Bedeutung, sondern bedeutet die Rückkehr ihres Landes nach Europa.

CONTUREN: Knapp neun Jahre nach dem Beitrittsantrag wird die Slowakische Republik im Mai 2004 Mitglied der Europäischen Union. Die Stimmung in der slowakischen Bevölkerung schwankt zwischen der Hoffnung auf eine bessere wirtschaftliche Zukunft und Furcht vor einer neuen Belastungswelle. Wie sehen Sie die Zukunft Ihres Land in der Europäischen Union?

VÁŠÁRYOVÁ: Ich sehe den Beitritt meines Landes als einen sehr großen Erfolg. Im Jahr 2000 gab es noch Zweifel, ob die Slowakei überhaupt fähig sein wird, den großen Unterschied zu den führenden Ländern Mitteleuropas – Tschechien, Polen und Ungarn – einzuholen. Darüber hinaus hat die Slowakei erst zweieinhalb Jahre später als andere Staaten mit den Verhandlungen über einen EU-Beitritt begonnen, weil wir damals die demokratischen Kriterien nicht erfüllt haben. Trotz aller Befürchtungen sieht die slowakische Bevölkerung der Zukunft aber mit Optimismus und Hoffnung entgegen – beim EU-Referendum haben immerhin 96,46 Prozent der Teilnehmer für den EU-Beitritt der Slowakei gestimmt.

CONTUREN: Die EU-Osterweiterung hat nicht nur ökonomische Auswirkungen, sondern verändert die politische Landkarte Europas beträchtlich. Welche Konsequenzen hat das Ihrer Meinung nach für die europäische Politik?

VÁŠÁRYOVÁ: Mit dem Beitritt wird der Rest des Eisernen Vorhangs ein für alle mal verschwinden, der uns 40 Jahre lang vom westlichen Europa getrennt hat. Zwei Generationen un-

**EU-Referendum:
96,46 Prozent stimmten für
EU-Beitritt der Slowakei**

**Mit EU-Beitritt
verschwindet Rest
des Eisernen Vorhangs**

**Endlich wird europäische
Politik auch europäisch**

**Prag liegt geographisch
weiter im Westen als Wien**

**Die Slowakei unterstützt
die Vertiefung
der EU-Integration**

EU-Verfassung

serer Eltern konnten das politische und kulturelle Geschehen in Europa nicht miterleben. Deswegen erleben wir die EU-Osterweiterung als eine Rückkehr dorthin, wohin wir schon immer gehört haben. Endlich wird die europäische Politik wirklich europäisch sein.

CONTUREN: In Westeuropa ist das Denken in den alten politischen Kategorien „Westen“ und „Osten“ noch immer stark verankert. Gilt das Ihrer Meinung nach auch noch für die Slowakei? Kann die EU-Osterweiterung auch zu einer Änderung der eingefahrenen Denkmuster und politischen Mentalitäten führen?

VÁŠÁRYOVÁ: Prag liegt geographisch weiter im Westen als Wien. Man muss sich nur die Landkarte besser anschauen. Im Jahr 1968, als ich gerade 20 Jahre alt war, war Österreich ärmer und weniger industriell entwickelt als die Tschechoslowakei, in der ich geboren wurde.

Wir haben uns selbst immer als einen Teil Europas gesehen und das auch in unseren Schulen gelernt, obwohl Europa schon seit Napoleon in einen westlichen Teil und den Rest geteilt war.

Die alten Denkmuster werden zwar weiterhin in den Köpfen älterer Menschen andauern, aber ich hoffe, dass die jungen Generationen eine eigene Meinung entwickeln werden und wenn sie die Slowakei besuchen, werden sie sehen, dass wir genau so sind wie andere Europäer.

CONTUREN: Eines der meistdiskutierten Themen in der EU ist die Europäische Verfassung. Welche Position nimmt die Slowakei in dieser Frage ein? Braucht Europa eine einheitliche Verfassung und welche Schwerpunkte sollte diese haben?

VÁŠÁRYOVÁ: Die Slowakei unterstützt natürlich die Vertiefung der Integration der Europäischen Union. Wir haben erwartet, dass man letztlich eine Einigung über die neue europäische Verfassung erzielen wird. Aber das Resultat des EU-Gipfels im Dezember 2003 sehen wir nicht als Misserfolg und auch nicht als Krise der Europäischen Union. Man hat früher auch Kompromisse in vielen schwierigen Fragen erreicht und man hat noch genug Zeit, um in den noch offenen Fragen bessere Kompromisse zu erzielen. Die slowakische politische Vertretung ist jedenfalls zu konstruktiven Gesprächen bereit.

CONTUREN: Der EU-Verfassungsgipfel ist nicht zuletzt durch den Widerstand Polens gegen die Einführung der doppelten Mehrheit gescheitert. Politische Beobachter meinen, dass vor allem innenpolitische Gründe für die harte Haltung ausschlaggebend waren. Kann man das aber nicht auch als Anzeichen eines gestiegenen Selbstbewusstseins der Beitrittsländer betrachten?

VÁŠÁRYOVÁ: Die bisherigen und zukünftigen Mitgliedsländer der EU werden auf jeden Fall lernen müssen, besser

miteinander zu kommunizieren und die Interessen der jeweiligen Mitglieder zu respektieren. Es wäre aber viel schlimmer, wenn man eine europäische Verfassung annehmen würde, die für manche Länder eine Enttäuschung bedeutet oder ein Gefühl des Unrechts hinterlassen würde. Dies wäre sehr wahrscheinlich der Anfang unnötiger Auseinandersetzungen in der Zukunft.

CONTUREN: Die Slowakei hat eng mit den Visegrád-Nachbarstaaten zusammengearbeitet. So haben vor der EU-Regierungskonferenz in Rom die Regierungschefs von Tschechien, Polen, Ungarn und der Slowakei Korrekturen am EU-Verfassungsentwurf eingemahnt. Wird diese Zusammenarbeit auch nach dem EU-Beitritt fortgesetzt? Wird es so etwas wie einen „V4-Block“ innerhalb der EU geben, in dem man Entscheidungen abstimmt?

VÁŠÁRYOVÁ: Unsere politischen Vertretungen diskutieren bei ihren Treffen schon länger, ob und wie die V4-Länder in Zukunft zusammenarbeiten werden. Neben rationalen Argumenten über den Nutzen einer Zusammenarbeit gibt es aber auch manche Zweifel. Slowakische Politiker und Experten sind aber der Meinung, dass eine Kooperation innerhalb von V4 große Möglichkeiten mit sich bringt. Nicht nur in der EU, sondern auch bei internationalen Organisationen wie den UN, der OSCE, und anderen.

Die Visegrád-Länder sind die letzten 50 Jahre den gleichen Weg gegangen, haben ungefähr die gleiche Ebene des wirtschaftlichen Fortschritts erreicht, haben eine gemeinsame Vergangenheit – kein Wunder, dass wir uns gut verstehen. Der Beweis dafür ist auch die Gründung des „Internationalen Visegrád Fonds“ (IVF) mit Sitz in Bratislava der die kulturelle Kommunikation zwischen den einzelnen Ländern verbessern und intensivieren soll. Aber inwieweit wir innerhalb der EU kooperieren werden, ist noch weitgehend offen.

CONTUREN: Parallel zum EU-Beitritt wird die Slowakische Republik auch Mitglied der NATO werden. Welche Überlegungen haben Ihr Land zu diesem Schritt bewogen? Und wie sehen Sie die künftige sicherheitspolitische Zusammenarbeit zwischen der EU und der NATO, vor allem vor dem Hintergrund des Irak-Konfliktes?

VÁŠÁRYOVÁ: Der Beitritt der Slowakei zur NATO gehört seit 1998 zu den Prioritäten unserer Außenpolitik. Dass wir gemeinsam mit unseren Nachbarländern von V4 in diesen Sicherheitspakt gehören, war schon seit 1989 auch mein Bestreben.

Die NATO repräsentiert für uns nicht nur einen „sicheren Hafen“, sondern auch die Möglichkeit, die Verantwortung für die Entwicklung in unserer Region zu übernehmen. Und nicht nur das. Wir beobachten auch sorgsam die Situation am westlichen Balkan und nehmen am Kampf gegen den welt-

Interessen der jeweiligen EU-Mitglieder respektieren

Kooperation der Visegrád-Länder

„Internationaler Visegrád-Fonds“

NATO-Beitritt der Slowakei

Vertiefung der europäisch-atlantischen Beziehungen

Freundschaftliche Kontakte mit der Russischen Föderation

Populistische Politiker haben Ängste geschürt

Wir sind auf die Konkurrenz vorbereitet

weiten Terrorismus aktiv teil – slowakische Armeeeingehörige sind Bestandteil der internationalen Einheit unter polnischer Führung im Irak. Die Slowakei ist davon überzeugt, dass der Zusammenhalt und die Vertiefung der europäisch-atlantischen Beziehungen im Interesse aller ist.

CONTUREN: Wie würden Sie das heutige Verhältnis der Slowakei zu den östlichen Nachbarstaaten und zu Russland beschreiben?

VÁŠÁRYOVÁ: Ein wichtiger Nachbarstaat der Slowakei ist die Ukraine. Die Unterstützung des demokratischen Regimes und einer mit der EU harmonisierenden Politik bei diesem großen Nachbarn ist eine unserer Prioritäten, die wir zusammen mit Polen verfolgen. Weiters unterhalten wir freundschaftliche Kontakte mit der Russischen Föderation, ebenfalls ein wichtiger Punkt unserer Außenpolitik. Die Slowakei ist immerhin das zweitgrößte europäische Transitland für energetische Rohstoffe aus dem Osten.

CONTUREN: In Österreich und Deutschland gibt es zum Teil starke Befürchtungen über die Konkurrenz aus den beitretenen Nachbarstaaten, vor allem auf dem Arbeitsmarkt. Daher wurde die Freizügigkeit eingeschränkt und Übergangsfristen für den Zugang von Arbeitnehmern aus den Beitrittsstaaten geschaffen. Wie beurteilen Sie diese Einschränkung?

VÁŠÁRYOVÁ: Es ist natürlich für uns etwas traurig, dass unsere Nachbarn noch vor unserem Beitritt so große Befürchtungen haben, dass sie uns zwei bis sieben Jahre lang nicht ermöglichen, gleichwertige Partner zu werden. Aber wir versuchen die Sorgen der österreichischen und deutschen Bürger zu verstehen. Viele populistische Politiker haben die Situation genutzt und Ängste unter ihren Bürgern geschürt. Das ist schade. In Österreich arbeiten bereits jetzt sehr viele Slowaken legal, genau so, wie Österreicher in der Slowakei arbeiten.

Unsere junge Generation könnte sich auch Sorgen darüber machen, dass die österreichischen und deutschen Bürger unseren Arbeitsmarkt überfluten und unsere wichtigsten Posten übernehmen, weil sie besser an die EU-Bedingungen angepasst sind. Aber bei uns spricht niemand davon. Wir haben keine Angst und sind auf die Konkurrenz vorbereitet.

CONTUREN: Die Slowakei bietet in mancher Hinsicht ein zwiespältiges Bild. Mit rund 4 Prozent Wachstum des Bruttoinlandsproduktes gehört sie zu den wachstumsstarken Ländern und die Reformen Ihrer Regierung werden im Ausland viel beachtet. Gleichzeitig ist die Arbeitslosigkeit noch immer hoch und die Kluft zwischen Bevölkerung und Regierung wächst. In einer Umfrage des Instituts für Öffentliche Fragen (IVO) vom Dezember 2003 glauben zwei Drittel der Befrag-

ten, dass die Entwicklung in die falsche Richtung geht. Entsteht hier die Gefahr der politischen Instabilität?

VÁŠÁRYOVÁ: Bei so großen und vielen Änderungen und Reformen, die unser Volk seit 1990 durchgemacht hat und noch immer durchmacht, ist es kein Wunder, dass Zweifel aufkommen. Viele Menschen, hauptsächlich in ländlichen Gebieten und mit niedrigerem Ausbildungsstand, schaffen es nicht, allen Veränderungen zu folgen.

Vergleichen Sie aber einmal den Streik der österreichischen ÖBB-Mitarbeiter und wie viele Jahre man in Ihrer politischen Szene schon für eine Privatisierung der ÖBB kämpft. Bei uns hat man im letzten Jahr viele regionale Strecken geschlossen, einige werden jetzt in regionaler Selbstverwaltung betrieben, daneben lief die Privatisierung von Stahl- und Eisenwerken und Bergwerken, private Investoren wurden zur Finanzierung der slowakischen Südautobahn zugelassen, wir haben unsere Arbeitsbedingungen geändert und vieles mehr. Eine Reform nach der anderen. Wir hoffen, dass das wirtschaftliche Wachstum, das andauert, bald eine spürbare Erleichterung des Lebens auch für den „normalen“ Bürger der Slowakei bringt. Viele von uns wissen, dass die Situation ohne Reformen viel schlimmer wäre.

CONTUREN: Österreich sieht sich selbst gerne als wirtschaftliche und politische Drehscheibe“ zwischen West- und Mitteleuropa. Wie beurteilen Sie als ehemalige Botschafterin in Österreich dieses Selbstbild der Österreicher?

VÁŠÁRYOVÁ: Die Elite der Österreichischen Republik hat sich schon lange vor dem Fall des Eisernen Vorhangs auf diese Aufgabe als Drehscheibe vorbereitet. Wir waren für jeden unterstützenden Ratschlag dankbar und es gab viele. Ich persönlich bedauere nur, dass sehr bald nach der Euphorie im Jahr 1990 bei manchen Menschen Befürchtungen überhandnahmen, die bei einflussreichen Zeitungen auf fruchtbaren Boden fielen. Diese ungerechtfertigten Ängste vor einer Überflutung durch arme Slowaken, vor atomaren Reaktoren, vor Kriminalität und ähnlichem haben dazu beigetragen, dass es bis heute keine Autobahn zwischen der Slowakei und Österreich gibt, keine neuen Brücken über die Morava gebaut werden, es keine Zusammenarbeit zwischen den Flughäfen in Wien und Bratislava gibt, usw. Das wird sich hoffentlich bald ändern. Jedenfalls sollten die österreichischen Unternehmer, die schon längst erfolgreich in der Slowakei und mit Slowaken arbeiten, mehr ins Rampenlicht treten.

**Große und viele
Veränderungen**

**Ohne Reformen wäre die
Situation viel schlimmer**

**Ungerechtfertigte Ängste
der Österreicher**

**Erfolgreiche
österreichische
Unternehmer
in der Slowakei**

Übersetzung: Sophia Lasicova